

Wählen oder würfeln?

Zufallsentscheidungen in der Demokratie

Die nächste Klassensprecherwahl fällt aus. Ihr lost einfach zu Schuljahresbeginn zwei von euch aus, die das Amt und dessen Stellvertretung dann übernehmen müssen. Oder – noch anders – ihr lost auch nicht gleich, sondern wartet die erste Situation ab, in der ihr einen Klassensprecher braucht. Dann lost ihr einen Buchstaben aus, oder zwei in Folge, und derjenige, dessen Name damit beginnt, ist nur für diese eingetretene Situation euer Klassensprecher. Beim nächsten Mal wird auf dieselbe Art ein anderer dazu bestimmt. Was haltet ihr davon?

- Einmalige Klassensprecherauslosung:

- Mehrmalige Klassensprecherauslosung nach Bedarf:

Es gibt Wissenschaftler, die ähnliche Gedankenspiele anstellen wie ihr soeben. Sie wägen ab, ob der Zufall bei uns stärker mitregieren sollte oder nicht. Sie tun das um herauszufinden, wie die Demokratie am besten funktioniert.

1. wechselnde Planungszellen

Als Alternative zu den existierenden Verfahren der Bürgerbeteiligung bei kommunalen Entscheidungen schlägt der deutsche Verwaltungswissenschaftler Peter C. Dienel die so genannte Planungszelle vor: „eine Gruppe von Bürgern, die im Zufallsverfahren ausgewählt und für eine begrenzte Zeit von ihren arbeitstäglichen Verpflichtungen vergütet freigestellt worden ist um (...) Lösungen für vorgegebene Probleme zu erarbeiten.“

In Arbeitsgruppen sollen betroffene Bürger versammelt werden, die beispielsweise durch Ziehung jeder x-ten Personalakte im Melderegister des Einwohnermeldeamtes ausgelost wurden. Die „Zufallsschöffen“ werden dann mit einem bestimmten Sachproblem der Kommune konfrontiert und sollen innerhalb eines befristeten Zeitraums (etwa drei Wochen) einen Lösungsvorschlag erarbeiten. Geeignet wäre das Verfahren insbesondere für Entscheidungen, bei denen sich herkömmliche politische Gremien wie Gemeinde- und Stadtrat festgefahren haben.

2. Zufällige Wahltermine

Die Demokratie ließe sich nicht zuletzt durch den Zufall dadurch lebendiger gestalten, wenn er ihre Termine ein wenig durcheinander brächte. (...) Wann neu gewählt werden muss, würde zum Beispiel dadurch bestimmt, dass zum Ende des zweiten Jahres eine Lostrommel aufgestellt wird, die, der Monatszahl der verbleibenden zwei Jahre entsprechend, 23 weiße und eine schwarze Kugel enthielte. Wird die schwarze Kugel gezogen, so muss spätestens in vier Monaten gewählt werden. Die kurze Periode vor der Wahl ließe zwar noch zu, dass die Parteien ihr Wahlprogramm an den Mann bringen, verhinderte aber, dass mithilfe staatlicher Interventionen die Konjunktur angeheizt wird.

Klaus Schweinsberg, Wenn der Zufall mitregiert. Über eine ungewöhnliche Idee, die Politik zu reformieren, in: DIE ZEIT Nr. 7 vom 10.2.2000, S.55.

3. Stichwort „Planungszelle“

Sind wir alle Politiker?

- **Ja**, denn Demokratie heißt Volksherrschaft.
- **Nein**, denn wir wählen unsere „Stellvertreter“.

Müssen wir alle Politiker sein?

- **Nein**, denn politisches Engagement ist freiwillig in der Demokratie.
- **Ja**, denn ohne mündige Bürger funktioniert die Demokratie nicht.

Können wir alle Politiker sein?

- **Ja**, wenn wir uns gut informieren und im allgemeinen Interesse denken lernen.
- **Nein**, denn viele Probleme sind so kompliziert, dass nur Fachleute die richtige Entscheidung treffen können.

Entscheiden Politiker im Interesse der Bürger?

- **Ja**, denn sie sind gewählt, d.h. sie repräsentieren die Mehrheit der Bürger, und möchten wiedergewählt werden.
- **Nein**, denn sie leben in ihrer eigenen Alltagsroutine zu „bürgerfern“.

Entscheiden Bürger im Interesse anderer Bürger?

- **Nein**, denn wer die Chance hat mitzuentcheiden, orientiert sich an seinen eigenen Interessen zuerst.
- **Ja**, denn als Betroffene vor Ort kennen sie die Probleme am besten.

Fazit: Wer soll entscheiden?

Planungszellen (Bürger) oder gewählte Repräsentanten (Berufspolitiker)?

4. Stichwort „Wahlkampf“

Sind Wahlkämpfe zu lang?

- **Nein**, denn alle Bürger sollen informiert werden und sich ein Bild machen können von den politischen Zielen der Parteien.
- **Ja**, denn alle Parteien machen viel – auch viel Unsinniges – im Verlaufe des Wahlkampfes um ihre Chancen zu erhöhen.

Sind die Zeiträume zwischen den Wahlkämpfen, die Legislaturperioden, zu lang?

- **Nein**, denn langfristige Entscheidungen müssen gut vorbereitet werden und brauchen planbare Zeiträume für ihre Umsetzung.
- **Ja**, denn so verhalten sich viele Politiker nicht so, als ob jederzeit gewählt werden könnte.

Sind lange Wahlkämpfe zu teuer?

- **Nein**, das ist der Preis der Demokratie; sonst bekämen viele Bürger gar nichts von Politik mit.
- **Ja**, denn die Parteien geben viel Geld für Werbung aus und die Regierung versucht mit Steuermitteln die Wirtschaft anzukurbeln.

Sind Wahlkämpfe echt?

- **Nein**, die Parteien inszenieren sich nur in den Medien.
- **Ja**, die Politiker kämpfen mit Argumenten vor Ort um jede Stimme.

Fazit: Wie sollen Wahlkämpfe stattfinden?

In festgelegten Zeitabständen oder in ausgetragenen unregelmäßigen Abständen?

Arbeitsvorschläge

1. Notiert eure Einschätzung einer Klassensprecherauslosung auf Seite 1.
2. Tauscht eure Argumente untereinander aus und sammelt sie auf einer Folie. Ordnet eure Argumente und bildet passende Kategorien.
3. Lest die Texte 1 und 2 und überlegt, was sich der Autor von mehr Zufällen in der Demokratie verspricht. Nehmt dabei auch eure selbst-bildeten Kategorien zu Hilfe.
4. Schreibt Leserbriefe an DIE ZEIT zu einem der beiden Vorschläge. Die Anregungen auf den Thesenpapieren 3 oder 4 helfen euch bei der Gliederung eurer Argumente.

5. Wenn ihr den gegenwärtigen Wahlkampf beobachtet und im Unterricht besprecht, findet ihr aktuelle Belege für eure Meinungen.



Die Bürger einer Gemeinde können auch jetzt schon bei uns beantragen, selbst anstelle des Gemeinderates über eine wichtige Angelegenheit zu entscheiden: durch ein „Bürgerbegehren“ oder einen „Bürgerentscheid“. Wie das funktioniert, erfahrt ihr in „Neue Anstöße 2“ (S.168-169).



Ihr könnt auch nachschauen unter folgender Internetadresse: www.mehr-demokratie.de